

**Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
der Freien Universität Berlin**

**Regionale Schulentwicklung
in Berlin und Brandenburg
1920-1995**

*Sozialgeschichtliche Analyse der Wechselbeziehungen
zwischen Schulreform und regionalen Ungleichheiten
der Bildungsbeteiligung*

Dissertationsschrift
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie
(Dr. phil.)

vorgelegt von
Dipl.-Ing.
René Ejury

Disputation am 19.12.2003

Gutachter:

Prof. Dr. Peter Drewek
Fachbereich Erziehungswissenschaft
Universität Mannheim

Priv.-Doz. Dr. Axel Gehrman
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Freie Universität Berlin

Berlin, 2004

Zusammenfassung

Die historische Untersuchung von Ungleichheiten im deutschen Bildungswesen hat seit Peiserts Arbeit Tradition. Dennoch liegen für die Region Berlin-Brandenburg praktisch keine Arbeiten vor, welche ihre Aufmerksamkeit auf die binnenregionalen Disparitäten der Schulsysteme im 20. Jahrhundert richten. Diese Forschungslücke soll mit der vorliegenden Arbeit auf Basis einer Sekundäranalyse von Daten zur Schulstruktur und zu Schülerzahlen gefüllt werden. Die Analyse basiert dabei auf dem Datenbestand des DFG-Projektes „Regionale Schulentwicklung im Ost-West-Vergleich 1920/45-1995“.

Im Ergebnis kann die Untersuchung zeigen, dass Prinzipien von Expansion und Differenzierung die Schulentwicklung in allen Phasen zwischen 1920 und 1995 bestimmt haben. Hierbei diente die externe Differenzierung der Schulsysteme unter Marktbedingungen zur Ablenkung neuer, bildungsmotivierter Schülergruppen und somit zur Sicherung der Exklusivität weiterführender Bildungswege. Diese äußere Differenzierung hatte somit eine ähnliche Funktion im Reproduktionsprozess der Bildungseliten wie die innere Differenzierung des Schulsystems der DDR.

Besondere Bedeutung kommt in der Entwicklung binnenregionaler Bildungsungleichheiten demographischen Einflüssen zu, da die extremen Schwankungen in den Geburtenzahlen im letzten Jahrhundert einen sehr dynamischen Rahmen für Schulentwicklung boten. Als wesentlich konnte gezeigt werden, dass, entgegen der Annahme, zurückgehende Schülerzahlen würden die Bildungssituation verbessern, die Phasen von Schülermangel gerade in langfristiger Perspektive durch eine erhöhte Konkurrenz zwischen den Schulen negativ auf binnenregionale Ausgleichstendenzen wirkten.

Die Entwicklungen der binnenregionalen Disparitäten zwischen 1920 und 1989 zeigen in der Region Berlin-Brandenburg gegensätzliche Ergebnisse. Ausgehend von ähnlichen Unterschieden zwischen den östlichen und zwischen den westlichen Bezirken Berlins am Anfang des Untersuchungszeitraumes verringerten sich die Disparitäten zwischen den westlichen Bezirken Berlins nach 1945 nur unwesentlich und blieben dann, ebenso wie die allgemeine Segmentierung der Stadt, bis 1989 nahezu unverändert. Im Gegensatz dazu wurden binnenregionale Unterschiede im Bildungswesen der SBZ/DDR nach 1945 sehr schnell und wesentlich stärker abgebaut und angeglichen. Besonders die Limitierung der Abiturientenzahlen nach 1971 begrenzte zusätzlich die Sonderrolle, die die damalige Hauptstadt Ost-Berlin im weiterführenden Schulbereich eingenommen hatte. Regionale Disparitäten im Bildungssystem bestanden jedoch auch in Ost-Berlin und den Bezirken Brandenburgs, allerdings eher in verdeckter Form des regional ungleich verteilten Angebotes der Spezialklassen und Spezialschulen, weiter.

Für alle, die versucht haben, die Gesellschaft gerechter zu gestalten
und für die, die es wieder versuchen werden.

Danksagung

Bedanken möchte ich mich zuallererst bei Prof. Dr. Peter Drewek, der mich durch die Einladung zur Mitarbeit am Projekt „Regionale Schulentwicklung im Ost-West-Vergleich 1920/45-1995“ an die historische Bildungsforschung und damit das Thema der vorliegenden Arbeit herangeführt hat. Er stand mir immer zur Seite, wenn es im Forschungsprozess Probleme gab – bis hin zu der Möglichkeit, die Arbeit unter intensiver Betreuung in Mannheim fertig zu stellen.

Besonderer Dank gilt Dr. Anke Huschner, ohne deren schnelle und kompetente Hilfe bei Forschungsfragen mein Untersuchungsvorhaben nicht realisierbar gewesen wäre. Oft nahm sie meine Forschungsprobleme als Motivation für eigene Recherchen und half mir in den anschließenden Diskussionen, Entwicklungen genauer zu verstehen – mein Dank gilt ihr weiterhin für eine intensive Durchsicht der Arbeit. Anregende Diskussionen über die Konzeption der Arbeit führte ich ebenso mit Thomas Hauf, auch ihm gilt mein Dank dafür.

Wenn auch diese fachliche Unterstützung eine wesentliche Grundlage zum Gelingen der Arbeit war, so wäre mir diese wesentlich schwerer gefallen, wenn das kooperative Klima des Arbeitsbereiches nicht auch noch über die Zeit der Projektfinanzierung hinaus aufrechterhalten worden wäre. Dafür danke ich neben Frau Dr. Huschner besonders Brigitte Bartels (vormals Sekretärin), Sabine Müller und Katja Koblitz (vormals studentische Hilfskräfte). In diesem Zusammenhang gilt mein Dank auch Prof. Dr. Jürgen Körner, der mir als ‚Gast‘ an seinem Arbeitsbereich die notwendigen Freiräume gewährte, die für eine erfolgreiche Beendigung dieser Arbeit notwendig waren.

Weiterhin möchte ich mich bei Thorsten Friedrich und Gerhard Weber bedanken, die sich im ‚Jahrhundertssommer‘ die Zeit genommen haben, die Arbeit auf Fehler und Unverständlichkeiten zu prüfen. Gleichzeitig haben die Diskussionen mit ihnen das Bewusstsein meinerseits geschärft, dass die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit durchaus auch außerhalb des ‚Elfenbeinturms‘ der historischen Bildungsforschung auf Interesse stoßen. Bedanken möchte ich mich auch bei denen, die mich an meinen wechselnden Arbeitsorten immer gern aufgenommen haben – bei Marcel Sparmann, Jens Petersen (und seiner WG) und Sabine Müller (sowie Achim) war ich stets willkommen und habe angenehme und produktive Zeiten verbringen können. Nicht zuletzt gilt mein Dank auch meiner Mutter, ohne deren Unterstützung gerade die Fertigstellung der Arbeit wesentlich größere Hürden für mich bedeutet hätte.

Abschließend bedanke ich mich bei den Gutachtern Prof. Dr. Peter Drewek und Priv.-Doz. Dr. Axel Gehrman, die sich freundlicherweise die Zeit nahmen, sich mit der vorliegenden Arbeit zu beschäftigen.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Ejury, René
Geburtsdatum, -ort: 10. Juli 1970, Gera

Schul- und Berufsbildung

- 1.9.1977 - Besuch einer allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule und später
2.7.1987 einer POS mit erweitertem Russischunterricht in Gera.
- 1.9.1987 - Berufsausbildung zum ‚Facharbeiter für Nachrichtentechnik‘ mit Abitur an
15.7.1990 der Berufsschule der Deutschen Post in Magdeburg (jetzt Bundesland Sachsen-Anhalt).

Hochschulstudium / wissenschaftliche Bildung

- 15.10.1991 Immatrikulation an der Technischen Universität Berlin im Studiengang ‚Technische Informatik‘, damit verbunden Umzug nach Berlin. Nach Abschluss des Grundstudiums Einschreibung zum Zweitstudium der Soziologie an der Technischen Universität Berlin.
- 17.2.1998 Abschluss des Studiums der Technischen Informatik, Verleihung des Grades ‚Diplom-Ingenieur‘ durch die Technische Universität Berlin. Das Grundstudium der Soziologie hatte ich zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen.
- 15.4.1998 - Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin am
14.5.2003 Arbeitsbereich Historische Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Drewek) im Institut für Allgemeine Pädagogik. Mitarbeit an den Projekten ‚Regionale Schulentwicklung im Ost-West-Vergleich 1920/45 bis 1995‘ und ‚Internationale Rezeption und Internationalisierungsprozesse in der Erziehungswissenschaft im deutsch-amerikanischen Vergleich 1871-1945‘. Regelmäßiges Angebot von Lehrveranstaltungen zu sozialen Aspekten der Informationsgesellschaft und Kursen zur Einführung von Studierenden der Erziehungswissenschaft in die Informationstechnik.
- 19.12.2003 Dissertation über *Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1920-1995* im Fach Erziehungswissenschaft an der FU Berlin. Promotionsverfahren mit der Gesamtnote ‚magna cum laude‘ abgeschlossen.